

Das gefährliche Tröpfchen

Ein Arzt über Infektion und Infektionsträger

Die Katholiken Deutschlands und Österreichs haben außer dem seit 1885 erscheinenden Jahrbuch der Naturwissenschaften auch eine Zeitschrift „Natur und Kultur“, die die wichtigsten Zweige der Forschung gewidmet ist. In einem der jüngsten Hefte dieser von der Verlagsanstalt Dropla, Innsbruck, herausgegebenen Veröffentlichung behandelt Dr. A. F. Hoffmann die auch bei uns namentlich in dieser Jahreszeit bedeutsame Frage der Infektion und Infektionsträger. Er führt unter anderem aus:

Die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten erfolgt auf verschiedene Weise. In Betracht kommen Wasser, das durch Abstriche, Nahrungsmittel, infiziert ist, Nahrungsmittel, die oft einen guten Nährboden für pathogene Bakterien abgeben, ferner der Boden, Insekten, die Luft sowie der Kranke und gesunde Mensch.

Nachdem kranke Menschen, Personen mit Krankheitsherden im Mund und im Rachenraum, die ständig durch Sprechen, Nahrungsaufnahme, Atmung, Verkehr mit Kranken und anderen Krankheitserreger in den Schleimhäuten der Nasengänge, der Rachen- und Kehlkopfgegend, der Luftröhre, der Bronchien und des Magens, die Infektionsmittel in die Luft abgeben, so seien im folgenden die Gefahren dieser Infektionsmittel und ihrer Verbreitung geschildert.

Die in der Luft gefleckten Infektionserreger können entweder in Form des Tröpfchens oder als Staub eingatmet aufgenommen werden. Die Tröpfcheninfektion dürfte gefährlicher sein als die Staubinfektion, da im ersten Fall im feuchtesten Zustand die Infektionserreger in voller Lebenskraft einen neuen Organismus befallen. In geschlossenen Räumen, z. B. Büros, Schlafsälen, Straßenbahnen usw. werden die Tröpfchen durch geringen Luftzug, z. B. durch Türöffnen, Herumgehen von Personen, Inbetriebnahme von Ventilatoren in den ganzen Raum verbreitet und können dann zahlreiche Personen gefährden. So erklärt sich beispielsweise die rasche Ausbreitung von Influenza.

Auch Versuche von Köhlich ergaben dasselbe Resultat, daß die Tröpfcheninfektion bedeutender ist als die Staubinfektion. Dieser Autor stellte fest, daß 30 verimpfte Tuberkulosebakterien ein Meerschweinchen infizierten, während 2000 Tuberkulosebakterien im Staub noch nicht zur Infektion führten. Wenn Menschen nimm man an, daß 50.000 trocken verstaubte Tuberkuloserreger nötig sind, um eine Infektion auszulösen,

dagegen bei der Tröpfcheninfektion genügen bereits 50 Bazillen zur Ansteckung.

Die in der Luft zugesprochene große Infektionsgefahr ist also richtig. So heilen aseptisch gestellte Wunden bei nach längerer Zeit erfolgtem Luftzutritt reaktionslos aus.

Die Gefahr der Tröpfcheninfektion kann erheblich eingeschränkt werden durch eine systematische Erziehung weitester Volkskreise zur Hygiene des Sprechens, Nistens und Sprechens. So halte man beim Sprechen und Niesen den Mund mit der linken Hand vor den Mund und drehe den Kopf auf die Seite, wo niemand sich befindet. Das Taschentuch sollte nicht benützt werden, da zu leicht Tröpfchen eintrocknen und dann als Staub Schaden bringen können. Wird aber doch das Taschentuch benützt — vorzüglich bei Husten und Niesen — so sollte es nach Gebrauch sofort vernichtet werden — so ist dieses möglichst oft zu wechseln. Beim Sprechen ist darauf zu achten, daß bei Zweifelsfällen keine Verletzung der Umgebung zustande kommt, sondern der Speichel muß rechtzeitig vernichtet werden. Namentlich die Jugend ist frühzeitig an geordnetes Sprechen zu gewöhnen. Ferner ist eine gute Mundhygiene auszuführen und sind durch gründliche Behandlung der Mundhöhle und des Gehörganges alle Infektionsherde zu entfernen. Die bisher besprochenen prophylaktischen Maßnahmen können kurz zusammengefaßt werden unter dem Begriff: Hygiene des persönlichen Verkehrs. Für die Chirurgie genügt es allerdings nicht reißlos. Eine weitere Verringerung der Tröpfchengefahr wird hier erreicht durch das Tragen von Schutzkleidern von Ärzten und dem gesamten Hilfspersonal, worauf bereits 1885 von Esnarch in seiner „Kriegschirurgischen Technik“ aufmerksam gemacht.

Nach ausschließlich durch Tröpfchen werden übertragen Lungentuberkulose, Keuchhusten, Scharlach und gelegentlich auch Diphtherie. Eine Infektion wird jedoch nur unter bestimmten Bedingungen ausgelöst. In Betracht kommen Alter, Geschlecht, Rasse, Vererbung, Immunität, allgemeine Körperverfassung — ein durch Entbehrungen oder Krankheiten geschwächter Organismus wird leichter infiziert — ferner günstige örtliche Verhältnisse an der Eingangspforte sowie Menge und Lebenskraft der Bazillen.

C. St. d. C. B.

Alban Stolz:

Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Nach was hat dieser heilmäßige Rittmeister gehungert und gedurstet? Weshalb hat er so vieles getrunken, Waden, Beten und Bescheiden verschiedener Art auf sich genommen? Weshalb hat er sein Einkommen an die Armen verteilt, die Kranken besucht, Tag und Nacht gebetet und einen Abscheu gehabt gegen alles Lob? Er wollte eben Gott gefallen, recht sein vor Gott, und dies hat er so ernstlich 16 Jahre lang betrieben, daß wir wohl annehmen können, er sei nach seinem stillen Sterben ohne Fegfeuer als bald in den Himmel gekommen.

Der Rittmeister war zuerst ein Weltmann, hat sich dann bekehrt, hat in der Liebe Gottes gelebt, ist in der Liebe Gottes gestorben und ruht und freut sich jetzt in der Liebe Gottes für alle Ewigkeit. — Verstehe dich, du Leser, ob du nicht auch anfangen willst zu hungern und zu dürsten, und zu streben nach Gerechtigkeit, nach der Liebe Gottes über alles.

5. „Selig sind die Barmherzigen: Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Unter den 150 Psalmen, welche im Alten Testament aufgezählt sind, findet sich auch einer (der 102.), welcher die Barmherzigkeit Gottes preist und überaus schön und tröstlich lautet. Ich will die erste Strophe davon hier abdrucken lassen.

1. „Lobe, meine Seele, den Herrn,

und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle seine Wohltaten!

3. Der alle deine Missetat vergißt, der alle deine Schwachheiten heilet;

4. der vom Untergang erlöst dein Leben, der dich tröstet mit Gnade und Erbarmung;

5. der dein Verlangen mit Gütern erfüllt, daß deine Jugend sich erneuert wie die des Adlers.

6. Der Herr übt Barmherzigkeit und Geduld an allen, die Unrecht leiden.

7. Er hat Kundgetan dem Moises seine Wege, den Söhnen Israels seinen Willen.

8. Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Erbarmung.

9. Er zürnet nicht immer, noch drohet er ewig.

10. Er hat uns nicht getan nach unsern Sünden, und nicht vergolten nach unsern Missetaten;

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde, so stark ist seine Barmherzigkeit über die, so ihn fürchten.

12. So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang, so weit entfernt er von uns unsere Sünden.

13. Wie ein Vater sich erbarmet seiner Kinder, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten;

14. denn er kennt, was wir für Geschöpfe sind; er gedanket, daß wir Staub sind.“

Ich ging einmal im Sommer auf einen Berg; es war noch früh, die Strahlen der Sonne zeigten sich schon in der Höhe, aber noch nicht an den Ästen des Berges. Da sah ich, wie ein kleiner Singvogel von dem Gipfel eines Baumes in die Höhe flog, bis er in die Strahlen der Sonne gelangte, und sich gleichsam darin badete und sein Wohlsein und seine Freude durch lieblichen Gesang zu erkennen gab, und dann wieder auf den Gipfel des Baumes sich setzte. So ist die Seele der Seele einer Seele, welche sich zu den Strahlen der Barmherzigkeit erhebt und dieselbe lobpreist. Wir Menschen sind vor der Heiligkeit Gottes durchaus unrein und ungenügend; nur seine überaus große Barmherzigkeit, welche das Gericht überwindet, muß unser Trost sein.

Nun aber ist die Lehre von der Barmherzigkeit Gottes nicht so zu verstehen, als könne man treiben, was man will; zuletzt werde Gott doch gnädig und barmherzig einen aufnehmen. Es ist auch nicht so zu verstehen, als würden alle jene durch Gottes Barmherzigkeit gerettet werden, welche gerade seine großen Sünden begangen haben; sondern der Heiland spricht die unerlässliche Bedingung aus, welche der Christ erfüllen muß, wenn er Barmherzigkeit erlangen will, nämlich: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Man muß aber die Worte Christi ernstlich nehmen, zumal wenn sie so deutlich sind, daß man sie nur auf einerlei Art auslegen kann.

Ich habe im Jahrgang 1880 meines Malenders (Misericordia) über die Barmherzigkeit Gottes unmißverständlich gesprochen; jetzt aber kommt die ernsthafte Frage: Wie sieht es mit der Barmherzigkeit auf Erden aus, d. h. wer hat sie, und wer hat sie nicht?

Das Almosengeben oder Krankenbesuchen ist nicht allemal ein Zeichen von Barmherzigkeit. Da wird z. B. für Heberhewer, Abgabramen, durch Hagelbeschlag Ruinierte gesammelt. Der Bürgermeister und vielleicht auch der Geistliche noch gehen selber in die Häuser, um die Gaben in Empfang zu nehmen; da laßt man in sein Geldstücklein oder seine Schokolade und gibt ihm, wie er meint, daß er schadenlos haben könne — aber es zwängt ihn dabei in die Finger, wie wenn ihn ein Hornschäfer im Geldstücklein mit seiner Schere gepackt hätte, und er denkt: „Ihr wäret mir lieber weggeblieben.“ So gibt es auch gar fleißige Krankenbesucher und sie fragen den Kranken und seine Angehörigen, ob es noch nicht besser sei, geben ihm guten Rat und trösten ihn, es werde sich schon wieder machen; und solche Krankenbesucher gehen auch in arme Häuser und selbst in die Dachstube hinauf, während sie selber herrenmäßig gekleidet sind und gewichtige Stiefel tragen. — Allein sie werden beim letzten Gericht nicht alle zu jenen auf die rechte Seite gestellt, zu welchen der Herr sprechen wird: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht.“ Warum denn nicht? Weil diese Männer Doktor gewesen und viele unter ihnen eben nur zu den Kranken gegangen sind, um Geld zu verdienen, sonst aber so wenig von christlichem Glauben als von christlicher Liebe bei manchem zu finden ist.

Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 2)

tröt“, und der Besenbinder Jakob probiert in seinen hohen, die angelegten Wassertrichter gar nicht.

Drumten in der Wirtstube saßen die vier Freunde des Kleinbauern Peter wieder einträchtig beisammen und auf dem Tisch lag dem Peter sein gequälter Geldbeutel. Hier hatte der Peter die besten Ausichten zum Bürgermeister, denn der Hans machte gar keinen Verlust, ihn die Ehre freitig zu machen. Der Hans mußte zuviel an die Zehnt denken. Da konnte er sich nicht auch noch mit dem Bürgermeister besäßen.

Der Kommiswirtin wollte das gar nicht passen, daß die Zehnt so viel beim Schulzenbauer herumwand.

„Ihm Rumstehn brauch ich kein Geld“, die soll einsehen, die Zehnt“, brumnte sie.

„Ihr Mann lachte nur. „Dummes Luder, mit der Zehnt ihrem Rumstehn und Schätzen und Lach'n wird der fauere Bier eher g'loffen, wenn's einsehn'n tät. Die Zehnt

soll lach'n und wir trag'n die Maß“, dann arbeit jedes genug für's G'loß. Zum fauern Bier dürft net a noch fauere G'sichter geb'n.“

Damit war aber der Besenbinder Jakob nicht einverstanden, daß die Zehnt so herumwand und schäferie. Der war schon lang 'hohe Nase in die Gasse, wo die Zehnt beim Schulzenbauer stand. Ihn ärgerte das Gerede der zwei schon lang. Der Schulzenbauer war ein verheirateter Mann, der sollte heim zu seiner Frau gehen. Die Zehnt aber sollte sich schämen, wenn sie keinen anderen Mann. Je mehr der Jakob trau, desto ärger wurde sein Zorn. Grad die Zehnt sollte der Schulzenbauer in Ruhe lassen. Wodte er sich eine andere finden, wenn ihm die Zehnt nicht genügt, aber die Zehnt, die brandte der Jakob für sich; er wußte, weil keine von den anderen Mädchen mit dem Jakob so schön Rumstehn tanzen konnte und zweitens — und drittens —, der Jakob konnte es eben einfach nicht sehen, wenn die Zehnt so mit dem Schulzenbauer herumstanzelte.

Als er ihm aber gar noch sehen wollte, wie der Hans am Strömchen vor dem Wirtshaus ein großes rotes Zuckerberg kaufte und der Zehnt schenkte, kam sein Zorn zum Ausbruch. Er riß das Zuckerberg der Zehnt vom Mund weg. „Des wird net g'essen“, schrie er. „Der Schulzenbauer soll bei Herz seiner Frau heintragen.“ Für die Zehnt kault sich der Besenbinder Jakob a Herz. Dem nichts besser an.“

Dabei war der Jakob das Zuckerberg auf den Boden und gerampfte es mit seinen großen Wassertrichter. Der Hans hatte aber auch schon seine Schuldigkeit getan, daß dem Kommiswirt sein fauere Bier weniger wurde. Mätröt fürcht sich sein Kopf. Er packte den Jakob und schüttelte seine Glieder durcheinander. „Saderlump, elender Besenbinder!“

„Gehbrecher. Meinidiger Hund, halt den Schindrit ins Judthaus bracht, und mer weiß, mer der Spitzhuh von dein Vater sein Geld war. Der Zehnt net.“

Der Schulzenbauer riß ein Stuhlchen heraus und der Jakob schrie seinen Freunden zu. Im Nu war ein allgemeiner Aufruhr fertig. Auf der einen Seite der Schulzenbauer mit dem Peter und dem Seiner und den anderen drei Genossen, und auf der anderen Seite der Jakob mit den Mädchen, die den gleichen Groll wie der Jakob gegen den Schulzenbauer im Herzen trugen, weil sie die Meinung hatten, daß die Zehnt in der Tanzsaal und nicht zu den verheirateten Männern gehörte.

Die Maßtrüge bekamen Älting, Ringkämpfe, bei denen alles erlaubt ist, wurden ausgetragen; freudig suchte die Zehnt ihr Teil in der Nacht. Der Kommiswirt beschuldigte; die Mädchen schrien ihren rausenden Purken; die Weiber zerrten ihre Männer an den Rockschößen zurück; die Musikanten spielten die bestkündigten Weisen, aber es half alles nichts, bis jeder seinen Teil von den Beiden und den blutigen Äpfeln hatte. Dann ging der Schulzenbauer heim zu seiner Frau und die Zehnt tanzte mit dem Besenbinder Jakob Mennet und der Peter trau mit seinen Freunden Antridisch, bis der Meid-leer war.

Die Sonne des Vergnügens war nach dem Donnerwetter erträulich schnell wieder aufgegangen. An dem weihst treibt funderbare Platen. Was sich eine Minute tödlich halt, umarmt sich liebend in der nächsten. Schnell war wieder alles gut und freudig. Nur beim Seiner hielt die Stimmung länger an. Er konnte es nicht vergessen, was der Jakob dem Schulzenbauer zum Schindrit zugedreht hatte. Das war ihm tief in die Glieder hinein gefahren. Es kramte ihm seitdem das Treibier gar nimmer. Sündend sah er da und sprach sein Wort.

„Seiner, laß, es soll heut net“, ermunterte ihn der Zehnt. Der Seiner antwortete nicht. Er hand auf und ging hinaus zur Kommiswirtin in die Küche. Dort setzte er sich still auf das Holz neben den Herd. Und weil sich die Kommiswirtin gar nicht um ihn bekümmerte, zog er sein buntesfarbiges Kirchweihschmuck heraus und fing zu heulen an.

Jetzt erst bemerkte die geistliche Kommiswirtin den Seiner.

„Was greint denn? Bist du armer, willst, geht hant. An der Herma, geint man net, wenn man a Art hat.“

Der schluchzte nur noch ärger. „Zehnt net so groß. Kommiswirtin, Ich bin a armer, bedrückter Mo.“

„An Dred bist. W'loffen bist. Zehnt gehts dir; viel Geld hast. So a Totengräber hat fa schlechts G'sicht. Und der stalt ihr Storb werd a net leer. Der ihr G'sicht geht a net schlechts.“ Sie ließ den Seiner sitzen. An der Kirchweih hatte sie was anderes zu tun, als sich um den Seiner zu kümmern. Als der aber immer lauter und lauter schluchzte, wurde sie zornig. „Salt est dei Maul, Seiner. Geh hant! Do wird net g'schluchzt und greint. Heut is Herma.“

„Zehnt net so hart. Kommiswirtin, Ich bin a armer, bedrückter Mo. Ich hab' was Schwer's auf'n G'sicht. Drum muß ich greinen.“

„Schweig, laß id. An Maul hast, halt an G'sicht. Viel a'loffen hast. Geh hant und schweig!“ Der Seiner ließ sich nicht beschuldigen. Wenn er sich ihr nur anvertrauen dürfte, dann würde ihn leichter, sagte er. Aber schweigen mußte sie ihm, daß sie nie manden etwas sage. Sonst würde er eingekerkert statt des Schindritzes, und der Schulzenbauer gebe ihm noch obendrein seinen Selter mehr, daß er sich Schnupftabak und Bier kaufen konnte.

Zeit wurde die Kommiswirtin freudlicher. Ihre Reue wurde erloscht. Sie stellte die Braturnpflanze vom Feuer weg und kam zum Seiner: „Zag mir's Seiner, was dich drückt. Gehtes Leid is halbes Leid; halt's? Vielleicht wird's dir leichter, wennst mir's sagst. Wer weiß, kann ich dir net helfen?“

Da erzählte dem der Seiner, was ihn drückte und was ihm die ganze Kirchweihreue nahm, seit er den Namen Schindritze nennen hörte. So gut es seine schwere Zunge und der Schlucker, von dem er befallen war, zuließ, schilderte er der Kommiswirtin, wie ihm der Schulzenbauer eine Sandvoll Pantofeln

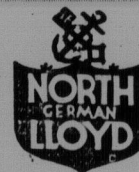
und noch obendrein einen Anker gegeben habe, weil er das Geld, das der Zehnt dem Schulzenbauer gestohlen haben sollte, in der Nacht auf dessen Stenboden gelegt habe. Er wußte damals nicht, was in dem Papier lag. Der Schulzenbauer gab es ihm nur mit dem Auftrag, dies nachts dort hinein zu legen. Nur schweigen müsse er können. — Den Geldschein zutief tat und versprach der Seiner alles. Erst als der Schindritze fortgeführt wurde, wußte er, was er angefaßt hatte.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Lehrbuch
für Deutsche, die Englisch lernen wollen
Mit Schlüssel. Preis mit Schlüssel der Postgebühren \$2.60
Zu beziehen durch
St. Peter's Press,
Muenster, Sask.

Christliche Handgeschäfte
Sturze Auslegung aller Sonn- und festlichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. — Von P. Leonhard Goffine, 21. Auflage. Mit einem Anhang: „Biblische christliche Liebestätigkeit“ von Dr. Franz Steller. Herder & Co. Freiburg im Breisgau, 1921. 607 Seiten. Zu beziehen durch den St. Peter's Post. Preis, einschließlich der Post, \$2.00.

1000 Bushel Kartoffeln
zu verkaufen, \$1.50 das Bushel.
Herrn Van Gerven,
8 Meilen nördlich von Humboldt,
Phone 165-5



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Verbindung mit den großen Schnelldampfern
Europa — Bremen — Columbus
und den Stationen — Dampfern
Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, York
und anderen modernen Schiffen

Vorzugliche Verpflegung und zuvorkommende Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt von

NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Biederverkäufer gerührt und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Küder, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen — DeLAVAL Mahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

SAXON COFFEE
Gebrauchen Sie diese köstliche Mischung
Wenn Sie Saxon Kaffee kaufen, erhalten Sie den allerbesten Wert fuer Ihr Geld.
Fragen Sie Ihren Grocery-Händler um das „Geschenkpaket“. Ein echter, silberplattierter William A. Rogers Teekessel findet sich in jedem Paketchen.
H. L. MacKinnon Co. Limited
SOLD ON A MONEY BACK GUARANTEE